



(Bild: Xenia Zezzi)

Fluchten

Bühnenbau, Inhalt und Spiel geben gemeinsam vor, es handle sich um ein Kinderspiel.

Von [Thierry Frochaux](#)

21.03.2025

Sieben, acht Vorhänge bilden eine sich verjüngende Flucht auf eine zuhinterst hell erleuchtete Bühne in Puppenstübchengrösse (Ausstattung: Beni Küng). Darauf nähern sich der verheiratete Stephen und die ledige Margot offenbar so ungebührlich innig einander an, dass sich in zwei Zuschauer:innen – er (Ingo Ospelt) und sie (Vivianne Mökli) – existenzielle Fragen über das eigentliche Wesen von Liebe auftun. Also deren Existenz, Beschaffenheit, Exklusivität, Aufrichtigkeit und all die damit einhergehenden Subtexte. Ihre Identifikation mit dem Thema überwältigt sie derweil so kolossal, dass ihre Publikumsidentität mit der Figurenidentität auf der Bühne verschmilzt und ihre landläufig übersteigerte Erwartung an die sogenannte Liebe sie dermassen aufwühlt, dass sie anscheinend ohne eigenes Zutun zum Punkt gelangen, an dem das Feuer der Leidenschaft in ihnen selbst lodert. Wissend, wie offiziell ungebührlich sie selbst sich jetzt verhalten. «Das ist Kunst» von Iwan Wrypajew in der Regie von Udo van Ooyen entwickelt mit minimalen Mitteln eine rasante Stunde Existenzialismus, die sich über die Frage der Liebe ins Universelle aufspannt. Fünf, sechs Schlüsse signalisieren das Endlospotenzial dieser hilflos bleibenden Definitionsanstrengung. Das Erleben generiert sowohl in den realen Bühnenfiguren wie im in Echtzeit vor Ort anwesenden Publikum ein Glücksgefühl. Dies trotz der Gefahr für die Gedankengänge, sich zu vergaloppieren. So vielschichtig dicht und letztlich jede (bürgerliche) Konvention infragestellend ist der Text, dass er sich einer einzigen Quintessenz verweigert und sich stattdessen zum Füllhorn möglicher Interpretationen mausert. Dabei wirkt die Eingangsfrage, wie echt eine Bühnendarstellung von Liebe überhaupt sein könne, doch so simpel wie die umgangssprachliche Begrüssungsformel «wie gehts?» Ein individuelles Gefühl allgemeingültig festzurren zu wollen, erinnert an eine Quadratur des Kreises.

«Das ist Kunst», bis 30.3. Kellertheater, Winterthur.